

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Ne. 220 — 57. Jahrgang

Montag 20. September 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Erneute heftige Sowjetangriffe abgeschlagen

Erfolgreiche Verteidigung vom Niowischen Meer bis nördlich Smolensk
Vergebliche britische Angriffe im Raume von Salerno

M.B. Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Front vom Niowischen Meer bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchgehende feindliche Kampfgruppen durch sofort angelegte Gegenangriffe zu vernichten.

Von der übrigen Ostfront wird nur lebhaft örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Im Raum von Salerno griffen britische Kräfte unsere Stellungen vergeblich an. Weiter östlich folgte der Feind unseren Bewegungen nur zögernd. Vor der Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Flakfeuer ver-

senkt. Jagd- und schnelle Kampfflugzeuge vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Truppen haben die Insel Sardinien beschleget und vom Feinde ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände zu den Verladehäfen. Erst gegen die allerletzten Nachtruppen wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zupacken einen westadriatischen Hafen, stellte dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelsschiffen sicher und nahm 4000 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen- und Munitionsbestände erbeutet.

ACE-Offiziere verhandelten mit Badoglio

„Wir sind Freunde der Alliierten“, versicherte der Verräter

Stockholm, 20. September. Neuter veröffentlicht einen Sonderbericht aus Eisenhowers Hauptquartier, der abermals einen schlagenden Beweis für den Verrat der Badoglio-Elite erbringt. Danach verbrachten zwei amerikanische Offiziere in Uniform zu der Zeit, als der italienische Waffenstillstand verkündet wurde, „einen Tag und eine Nacht in Rom“.

Die beiden Offiziere waren Brigadegeneral Maxwell Taylor von der amerikanischen Luftdivision und Fliegeroberst William T. Gardiner. Die Vorbereitungen, um sie nach Rom zu bringen, waren durch eine geheime Radioverbindung in Italien getroffen worden, die in Gang gesetzt wurde zu der Zeit, als in Lissabon die Waffenstillstandsbesprechungen stattfanden. Die Offiziere begannen ihre Reise in Palermo am 2. Uhr morgens und wurden von einem britischen Patrouillenboot nach der Insel Ustica vor der Küste von Sizilien gebracht. Hier wurden sie von einer italienischen Korvette an Bord genommen, die sie nach Gaeta brachte, wo sie ungefähr um 7 Uhr abends eintrafen. Als sie an Land gebracht wurden, wurden sie als amerikanische Flieger ausgegeben, die auf See gefunden worden seien. Sie steckten ihre Kappen in die Tasche und verpackten durch ihr Mißverständnis diesen Vorwand zu bestätigen. Ein Auto brachte sie an eine Stelle an der Via Appia. Dann wurden sie von einem Fahrzeug mit Milchkühen (1) übernommen, ähnlich dem, in welchem Mussolini aus Rom entführt wurde.

In Rom angekommen, wurden sie, wie Neuter weiter meldet, nach einem geheimen Aufenthalt in der Stadt, wo ihre Schlafzimmer von Militärposten bewacht wurden. Sie speisten zusammen mit italienischen Offizieren (1), die von den bevorstehenden Landungsoperationen nicht die geringste Kenntnis hatten. Um die Mitternachtszeit wurden sie nach der luxuriösen Villa Badoglio gebracht. Sie trugen dabei Regenmäntel über ihren Uniformen und fuhren im abgedeckten Auto durch die verdunkelten Straßen, wurden von Militärposten unterwegs angehalten, jedoch brachte der begleitende italienische Offizier sie jedesmal durch die Sperren. In der Villa angekommen, wurden die Amerikaner in die Bibliothek geführt, wo sie mit Badoglio zusammen trafen.

Badoglio betonte sein volles Zusammenwirken mit den Alliierten und schwor bei seiner 35-jährigen Dienstzeit als Soldat, daß es sein einziger Wunsch sei, mit den Alliierten gemeinsame Sache zu machen. Als sich die Amerikaner verabschiedeten, wiederholte er: „Wir sind Freunde der Alliierten, die nur auf den günstigen Moment warteten, um ihnen die Hände zu reichen.“

Der Verräter Badoglio hinter den alliierten Linien

Bern, 20. September. Die englische Agentur Exchange Telegraph meldet aus dem Hauptquartier Eisenhowers:

Es wird jetzt hier amtlich bestätigt, daß sich Marshal Badoglio in Sicherheit irgendwo hinter den alliierten Linien befindet.

Die Räumung Sardiniens

Sämtliche deutschen Verbände abtransportiert

Berlin, 20. September. Die planmäßige Räumung Sardiniens durch die deutschen Truppen glückte trotz widrigen Umständen in vollem Umfang. Sämtliche bisher noch auf Sardinien befindlichen deutschen Verbände wurden von Einheiten der Kriegsmarine trotz dem geringen zur Verfügung stehenden Schiffsraum und trotz teilweise starkem Seegang abtransportiert. Die Ueberführung erfolgte ungestört und umfaßte alle Truppen und das gesamte Kriegsmaterial. Die auf Sardinien stehenden Badoglio-Trup-

Elfmal verwundet

Bataillonskommandeur erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Theodor Tolsdorf, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, als 302. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Theodor Tolsdorf, am 3. November 1909 in Lehnarten, Kreis Treuburg/Gau Ostpreußen, geboren, war ursprünglich Landwirt. Erst 1934 begann seine militärische Laufbahn als Schütze in einem Infanterie-Regiment. 1937 wurde er als Leutnant in das aktive Offizierskorps übernommen, 1941 zum Hauptmann und 1943 zum Major befördert. Major Tolsdorf wurde in diesem Kriege elfmal verwundet. Sieben nicht unerhebliche Verwundungen hat er, ohne seinen Frontdienst zu unterbrechen, bei der Truppe ausgebeutet.

Das Eichenlaub für Oberst Bape

M.B. Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Bape, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments als 301. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Günther Bape, am 14. 7. 1907 als Sohn des Arztes Dr. Hermann Bape in Düsseldorf geboren.

Hohe Anerkennung für die Leistungen der Reichsbahn

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Reichsminister Dr. Dormmüller und Staatssekretär Dr. Ganzemüller

Aus dem Führerhauptquartier, 19. September. Der Führer verlieh Reichsminister Dr. Ing. Dormmüller und Staatssekretär Dr. Ing. Ganzemüller das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

Mit dieser hohen Auszeichnung der verantwortlichen Männer des deutschen Verkehrswezens hat der Führer zugleich die Millionen Eisenbahner geehrt, die durch ihre unermüdete und aufopferungsvolle Hingabe an ihrem schweren Beruf das Transportwesen zu solcher Schlagkraft und Leistung emporführten.

Reichsminister Dr. Dormmüller, der den Neuaufbau des deutschen Verkehrswezens durchführte, hat damit die Grundlage für seinen heutigen hohen Stand geschaffen, die es zur Lösung der gewaltigen Aufgaben im Kriege, die das Verkehrsnetz ganz Europas umspannen, befähigte. Durch sein Vorbild hat Reichsminister Dr. Dormmüller trotz seinem hohen Alter auch den letzten Gefolgsmann zur bedingungslosen Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten geführt.

Staatssekretär Dr. Ing. Ganzemüller wurde aufgrund seiner im Osten bewiesenen Leistungen im Mai 1942 zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium berufen. Stets am Brennpunkt der Ereignisse, leitete Dr. Ganzemüller überall persönlich den Einsatz der deutschen Eisenbahner, ein Vorbild unerschrockener Einsatzbereitschaft und Tapferkeit. Dr. Ganzemüller wurde vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für verdiente Wirtschaftsführer

Berlin, 20. September. Der Führer verlieh für hervorragende Verdienste um die Durchführung wirtschaftlicher Kriegsaufgaben das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an den Chef des Rüstungslieferungsamtes, Dr. Ing. Walther Schieber, den Leiter des Hauptaufschusses Schienenfahrzeuge, Gerhard Degenkolb, und an den Wirtschaftsführer und stellvertretenden Geschäftsführer der F. G. Farbenindustrie, Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Matthias Pier.



Der Duce, geleitet von seinen Betreibern, verläßt sein Gefängnis.
PK-Kriegsbericht v. Kayser (Sch.).

Start des neuen Italien

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die erste Ansprache des Duce nach seiner Befreiung bestätigt zunächst durch ihren festen, beherrschten Vortrag die sehr erfreuliche Tatsache, die zwei Tage vorher Mussolini, der Sekretär der faschistischen Partei, zu Beginn seiner Rundfunkansprache unterstrichen hatte, daß nämlich der Duce sich der besten Gesundheit erfreut.

Mussolini konnte seine letzte Auseinandersetzung mit dem Verräter-Römer und dessen Verbrechen nicht schärfer kennzeichnen, als mit seinen von tiefer Verachtung erfüllten Worten über die Methode seiner Verhaftung und über die Ueberlassung italienischer Städte zur Bombardierung noch nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Aber selbst in den schlimmsten Stunden verließ den Gefangenen nicht das feste Vertrauen darauf, daß sein großer Freund, der Führer, das äußerste für seine Befreiung tun würde. Die Worte, die der Duce über die Freundschaft des Führers und über sein eigenes Verhältnis zu Deutschland sprach, klangen wie ein Schwur. Diese Freundschaft, welche die beiden Männer nun schon seit Jahren verbindet, ist in dem großen Freiheitskampf der Achsenländer ein Faktor, mit dem die Feindmächte heute stärker zu rechnen haben denn je.

Wenn der Duce in schärfster Form eine Trennungslinie zwischen dem Verräterkönig und Italien zieht, dann darf er sich sagen, daß zahllose Italiener, die den Weg aus dem von der Verräterherrschaft geschaffenen Chaos vielleicht noch nicht finden konnten, dadurch im Innersten aufgerüttelt und bei ihrer nationalen Ehre gepackt worden sind. Das Haus Savoyen, das Mussolini vor 21 Jahren vor Revolution und Verrücktheit durch die radikale Linie bewahrt hatte, war in der jungen wie in der alten Generation so entartet, daß es seinen Reiter zu einem Schanzprophet vor jüdisch-bolschewistischen Richtern nach Washington ausliefern wollte. Dieses Haus hat sich damit für immer für unwürdig erwiesen. Heute sind seine Mitglieder geduldeten Statisten in dem Emigranten-Hausen, der von London und Washington Gnade leidet. Mit Recht stellt der Duce fest, daß alles, was die Italiener heute auf sich zu nehmen haben, die direkte Folge der schamlosen Verbrechen der Verräter aus dem Hause Savoyen ist, die nicht erst jetzt, sondern schon während des ganzen Krieges das Zentrum des Defatismus gewesen sind. Der Ex-König und der mit ihm geflohenen Anhang haben in Italien kein Lebensrecht mehr. Aber sie dürfen für sich beanspruchen, unter den landesverräterischen ehemaligen Staatsoberhäuptern im Feindlager einen besonderen Rang an Verächtlichkeit einzunehmen. Am Anfang des neuen italienischen Staatswezens steht der Existenzkampf an der Seite der Verbündeten. Der Duce lieh seinen Zweifel daran, daß dieser Kampf nach innen und außen geführt werden muß. Darauf deutet nicht nur der Punkt 3 seiner Forderungen hin, sondern auch die Feststellung, daß in Zukunft die faschistische Miliz den Kern der Wehrmacht bilden wird.

Mussolini hielt seine Ansprache zur gleichen Stunde, in der die Angreifer festhielten, daß ihr Operationsplan, der auf eine Abschneldung der bis dahin in Süditalien stehenden deutschen Divisionen zielte, mißglückt war. Das wirkt wie ein guter Aufstoß zu dem gemeinsamen weiteren Kampf Deutschlands und Italiens, bei dem die italienische Wehrmacht nach der Ausmerzungen der Verräter, ihre Ehre darin sehen wird, die Schande auszuwischen, die nach des Duce eigenen Worten durch den Verrat über Italien gekommen ist.

Der Duce beim Führer

Mehrjähriger Besuch im Führerhauptquartier
M.B. Aus dem Führerhauptquartier, 19. September. Der Duce stattete sofort nach seiner Befreiung dem Führer einen mehr-tägigen Besuch ab.

Ministerpräsident Meditsch beim Führer

Führerhauptquartier, 19. September. Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Meditsch.

Vor dem Empfang beim Führer hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine längere Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten über die Frage der künftigen Gestaltung in Serbien.

Belgrad, 20. September. Die Nachricht vom Empfang des serbischen Ministerpräsidenten durch den Führer hat in politischen Kreisen Belgrads große Freude ausgelöst. Der Ministerpräsident, der am Sonntagmittag wieder in Belgrad eingetroffen ist, gab der Presse eine kurze Erklärung ab, in der er von seinem Besuch im Führerhauptquartier Mitteilung machte. Der „Benedict“, die Montagausgabe der führenden Belgrader Tageszeitung „Nobo Vreme“, veröffentlicht die Nachricht in größter Aufmachung mit einer über alle sechs Spalten gehenden Schlagzeile und bringt dazu Bilder des Führers und des Ministerpräsidenten.

„Aufrichtige Zusammenarbeit“

Die bulgarische Regierungserklärung

Sofia, 18. September. Samstagmittag verlas Ministerpräsident Bogdanoff die Erklärung der von der Regentenschaft neuernannten Regierung. Es heißt darin, das neue Kabinett werde sich die

Der Duce sprach zu seinen Italienern

Das „unglaubliche aller Abenteuer“ und der Frevel des Hauses Savoyen - Mit Deutschland und Japan bis zum Ende

Nr. 220

Rom, 19. September.

Der Duce sprach am Samstagabend über den italienischen Rundfunk zum italienischen Volk. In seiner Ansprache erklärte der Duce:

Schwarzheiden! Italiener! Italienerinnen!

Nach einem langen Stillschweigen vernehmte ihr wiederum meine Stimme. Ich bin sicher, daß ihr sie erkennen werdet, die Stimme, die euch so oft in schweren Zeiten zusammengerufen und mit euch die schönsten Tage des Vaterlandes gefeiert hat. Ich habe einige Zeit gewartet, bevor ich wieder vor euch getreten bin, denn ich brauchte eine Zeit, um meine Gedanken zu ordnen, bevor ich wieder vor die Welt trat. Denn nach meiner Meinung war es nötig, daß ich wieder mit der Welt in Verbindung stand. Der Rundfunk erlaubt keine langen Reden. Ich möchte mich auch nicht mit den Vorgängen allzu lange befassen, sondern ich beginne folglich mit

den Ereignissen des 25. Juli.

Es ereignete sich in meinem wahrlich an Abenteuer reichem Leben das unglaubliche aller Abenteuer: die Unterredung mit dem König dauerte 20 Minuten oder sogar noch weniger. Argenteine Verhandlung war unmöglich, denn er hatte seinen Entschluß schon gefaßt. Der Ausbruch der Krise stand unmittelbar bevor. Es ist schon im Kriege und im Frieden vorgekommen, daß ein Minister gehen mußte, daß ein General abgesetzt worden ist. Aber man hat noch nie gehört, daß man einen Mann wie mich, der seinem König zwanzig Jahre in absoluter Treue gedient hat, auf der Treppe des Privathauses des Königs verhaften ließ, ihn zwang, einen Sanitätswagen zu besteigen unter dem Vorwand, ihn aus einer Verwundung retten zu wollen, und in rasendem Tempo von einer zur anderen Kaserne verschleppte. Ich hatte sofort den Eindruck, daß dieser Schuß in Wirklichkeit unsicher war. Dieser Eindruck wurde verstärkt, als ich von Rom nach Ponza verschleppt wurde, und aus meinem Verstand wurde Gewissheit, als ich von Ponza zur Insel Maddalena zum Gran Sasso, wie der festgesetzte Plan, meine Auslieferung an den Feind, vorjah.

Ich hatte aber das sichere Gefühl, daß, obwohl ich von der anderen Welt abgeschnitten war, trotzdem sich der Führer um meine Person sorgte, noch mehr brüderlich als kameradschaftlich.

Später schied mit der Führer eine wunderbare Ausgabe der Werke Nietzsche. Das Wort Treue hat einen tiefen Sinn, ich möchte sagen, ewigen Sinn, im deutschen Herzen, das im allgemeinen die geistige Welt der Deutschen widerspiegelt. Ich war überzeugt, daß ich eine Probe davon erhalten würde. In Kenntnis der Waffenstillstandsbedingungen hatte ich nicht den geringsten Zweifel daran, was sich im Artikel 12 der Bedingungen ergab. Ein höherer Beamter sagte, daß ich als Geisel festgehalten würde; aber in der Nacht vom 11. zum 12. September ließ ich wissen, daß mich die Feinde nicht lebendig in ihre Hände bekommen würden.

Inhaltend schwere Kämpfe im Mittelabschnitt

Der britisch-amerikanische Operationsplan in Italien gescheitert

Der Führerhauptquartier, 19. Sept. 1943. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südschritt der Ostfront verlaufen die eigenen Bewegungen planmäßig. Der stark nachdrängende Feind wurde abgewiesen. Im mittleren Frontabschnitt sind im Raum westlich Fein ja und südlich Veltz anhaltend schwere Kämpfe im Gange. Angriffe starker feindlicher Kräfte wurden zerschlagen.

An der übrigen Ostfront werden bis auf lebhaft örtliche Kampfaktivität an Kuban-Brückenkopf und heftige, aber erfolglose Angriffe der Sowjets südlich des Ladoga-Sees keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die im Raum von Salerno seit zwei Wochen anhaltenden schweren Kämpfe haben den britisch-amerikanischen Landungsgruppen nicht den erwarteten operativen Erfolg gebracht. Es gelang ihnen nicht, die in Süditalien befindlichen deutschen Divisionen abzuschneiden. Gegen zahlenmäßig weit überlegene Kräfte haben unsere Truppen jede Ausweitung des feindlichen Landungsgebietes verhindert. Im Gegenangriff wurde der Feind trotz starkem Feuer der Schiffsgeschütze auf einen engen Küstenstreifen zusammengepreßt. Er erlitt dabei schwere Verluste. Dadurch ist es gelungen, die aus Kalabrien und Apulien nach reiflicher Überlegung aller wichtigen Anlagen zurückgezogenen eigenen Truppen mit den Divisionen im Raum von Salerno zu vereinigen.

Der auf dem Verrat Badoglio's aufgetauchte britisch-amerikanische Operationsplan ist damit restlos gescheitert. Die energiegelade deutsche Führung und die beispielhafte Haltung der Truppe, die trotz starker feindlicher Überlegenheit an Luft- und Seestreitkräften dem Ansturm von acht Infanterie- und zwei Panzer-Divisionen standhielt, haben diesen großen Abwehrerfolg ermöglicht.

Nach den bisher vorliegenden und unvollständigen Meldungen verlor der Feind mehr als 10 000 Mann an Toten und Verwundeten sowie 4429 Gefangene. 153 Panzer, 54 Geschütze, 62 Granat- und Raketenwerfer sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen und ungezählte Kriegsgüter wurden vernichtet oder erbeutet.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine in der Zeit vom 8. bis 17. September 3 Kreuzer, 2 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 15 Landungsboote und 9 Transporter mit 58 000 BRT. Ferner wurden 2 Kreuzer, 3 Zerstörer, 1 Landungsboot, 1 Großkanonenboot und 7 Transporter mit rund 35 000 BRT. so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

In der klaren Luft des Gebirges lag eine Stimmung der Erwartung. Es war gegen 14 Uhr, als ich den ersten Fallschirmpringer herunterkommen sah, und dann folgten die anderen, entschlossen, jeden Widerstand zu brechen. Die Mannschaften, die mich bewachten, sahen das ein und schossen nicht. Das alles spielte sich in fünf Minuten ab. Die Befreiung, die ganze Unternehmung war ein Muster der Organisation und der Entschlußkraft der Deutschen, das in der Geschichte denkwürdig bleiben wird. Hier endet das dramatische Kapitel meiner Person.

Aber es ist eine Kleinigkeit gegenüber der entscheidenden Tragödie, in die die „demokratische Regierung“ am 25. Juli die italienische Nation geführt hat. Der ungläubige Optimismus, den die Regierung nach katastrophalen Plänen gegenüber der Partei, dem Regime und der Nation selbst schmeicheln konnte.

Die Maßnahmen, die nach dem 25. Juli getroffen wurden, deuten ein Programm an, das darauf hinzielt, das Werk von zwanzig Jahren zu zerstören und zwanzig Jahre des Ruhmes auszulöschen, um die Erinnerung an die Schaffung eines Imperiums und an einen Rang, wie ihn das Vaterland noch nie gehabt hatte, zu beseitigen. Heute angesichts der Ruinen des weitestgehenden Krieges möchte man trauhaft nach Möglichkeiten suchen, um eine Form der Rechtfertigung zu finden für den, der die Verantwortung zu tragen hat. Die heute über die Partei hergezogen, sind dieselben Richter, die bereits bei Beginn unseres Marsches versucht haben, den sozialen Fortschritt zu sabotieren und die nationalen und imperialen Erfolge zu verfeinern. Während wir unsere Verantwortung voll auf uns nehmen, wollen wir die der anderen einer Prüfung unterziehen, indem wir mit

der Verantwortlichkeit der obersten Spitze

beginnen. Der König, der sich entlarvt fühlt, aber nicht abgedankt hat, wie der größte Teil der Italiener erwartet hatte, muß unmittelbar zur Verantwortung gezogen werden. Es war seine Dynastie, die während aller Zeitschnitte des Krieges das Zentrum des Defaitismus und der antideutschen Propaganda darstellte. Der Vorfichte, aber doch manchmal Unvorsichtige, machte sich alle Spekulationen des Feindes zu eigen, während der Erbe das Kommando der Seemarine übernahm, aber nie auf einem Schlachtfeld erschien. Ich bin überzeugt, daß das Haus Savoyen den Staatsstreich bis in jede Einzelheit ausgearbeitet, vorbereitet und durchgeführt hat, zusammen mit dem Komplizen Badoglio und seinen sämtlichen feigen Generalen und in Verbindung mit manchen verräterischen Angehörigen der faschistischen Partei. Es kann kein Zweifel bestehen, daß man ihn sofort nach meiner Verhaftung bevollmächtigt hat, über den Waffenstillstand zu verhandeln, Waffenstillstandsverhandlungen, die schon vor meiner Verhaftung eingeleitet waren, zwischen dem Haus Savoyen und England. Der König hat so in erbärmlicher Weise Deutschland verraten, ja sogar nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes hat er geäußert, daß diese Unterhandlungen im Gange wären. Dabei war es gerade die Dynastie, die ich vor zwanzig Jah-

ren vor dem Zusammenbruch gerettet habe, die nun eine neue Regierung auf dem alten Staat von 1848 geschaffen hat und eine Freiheit im Reich des Ausnahmestandes und der Spitze der Bajonette. Was

die Waffenstillstandsbedingungen

betrifft, die an sich großzügig hätten sein sollen, so waren sie die härtesten, die man sich vorstellen kann. Der König hatte weder gegen diese Bedingungen etwas einzuwenden noch gegen die vorgesehene Auslieferung meiner Person an den Gegner. Lediglich aus Sorge um seine Krone hat er Italien in Chaos, Schande und Elend geführt. In allen Kontinenten, vom Fernen Osten bis nach Amerika, kennt man den Frevel des Hauses Savoyen. Auch die Feinde, die uns in diese schmachvolle Kapitulation hineingedrängt haben, verbergen nicht ihre Verachtung vor uns, England selbst, das niemand, auch nicht der Führer, anzugreifen gedachte, befindet sich im Kriege gemäß dem von Churchill gegebenen Versprechen. Polen zu retten. Nach dieser Schande kann es von nun an dazu kommen, daß jeder Italiener auch in seinen privaten Angelegenheiten von den anderen verdächtigt wird. Wenn diese Dinge nur Auswirkungen hätten auf die Gruppe der wirklich Verantwortlichen, so könnte man es hinnehmen, aber man muß sich darüber klar sein, daß die Folgen der Schande jeden Italiener vom ersten bis zum letzten in Mitleidenschaft ziehen. Nachdem wir die Ehre verloren haben, haben wir auch alle Länder verloren, die wir während dieses Krieges erworben hatten, die Festungen im Adriatischen Meer, im Ionischen Meer, im Ägäischen Meer, in Südrussland und auf dem Balkan.

Die Folgen des Verrats

Das Heer, das erniedrigt und im Stich gelassen worden ist, ist von heute auf morgen auseinandergefallen und von seinem eigenen Verbündeten unter dem Gefäch der Zivilbevölkerung entworfen worden. Diese Demütigung mußte von Soldaten ertragen werden, die auf so viel Schlachtfeldern an der Seite ihrer deutschen Verbündeten tapfer gekämpft hatten. Auch auf den heldenmütigsten Kämpfern und den anderen Schlachtfeldern, wo Deutsche und Italiener nebeneinander ruhen, muß diese Schande empfunden werden.

Die königliche italienische Marine, die während dieser zwanzigjährigen Aufarbeitung geschaffen worden ist, wurde nach Malta ausgeliefert, jener Insel, die ein Expeller des englischen Imperialismus im Mittelmeer war und eine ständige Bedrohung für die italienischen Lebensinteressen darstellte. Nur die Luftwaffe hat einen wesentlichen Teil ihres Materials retten können, aber praktisch besitzt sie keine Einsatzkraft mehr.

Das sind die Verantwortlichkeiten, die auch in der letzten Rede des Führers aufgezeigt und belegt worden sind, die auch den Verrat Badoglio's unterstreichen, der noch nach der Kapitulation die großen und kleinen Städte Mittel- und Süditaliens bombardieren ließ, um die Deutschen hinteres Licht zu führen. Es ist nicht der Faschismus gewesen, der die Monarchie verraten hat, sondern

die Monarchie hat den Faschismus verraten.

Dieser Verrat hat es mit sich gebracht, daß niemand im italienischen Volk mehr der Monarchie glauben kann. Immerhin ist dabei die Einheit des italienischen Volkes nicht zu Grunde gegangen. Wenn die Monarchie ihren historischen Aufgaben nicht gerecht wird, verliert sie jede Daseinsberechtigung. Die Grundbedürfnisse Italiens waren ohnehin immer mehr republikanisch als monarchisch, und bis zur Zeit der italienischen Einigung war es eine republikanische Vereinigung, die gegen die italienische Monarchie gekämpft hat, die meistens ausländische Monarchien waren - jene Bewegung, die von dem großen Mazzini geführt worden ist. Der Staat, den wir neu errichten wollen, soll national und sozial sein, im weitesten Sinne des Wortes ein sozialistischer Staat im Sinne seiner Anfangszeiten. In der Erwartung, daß unsere Bewegung unüberwindlich sein wird, wollen wir folgende Forderungen erheben:

1. Wieder zu den Waffen greifen an der Seite Deutschlands, Japans und der anderen Verbündeten. Nur Blut kann eine solche schändliche Seite aus der Geschichte unseres Vaterlandes auslöschen.

2. Sofortiger Wiederaufbau der Armee, die sich um den Kern der Miliz hält. Nur wer die Waffe trägt und für seinen Glauben kämpft, kann siegen.

3. Veseitigung der Verräter, insbesondere derjenigen, die am 25. Juli sich zur neuen Regierung bekannt haben und damit in die Reihen des Feindes übergewechselt sind.

4. Veseitigung der Plutokratie und Errichtung einer sozialen Basis, auf der sich der Staat aufrichten kann, gestützt durch die Arbeit seiner Bürger.

Schwarzheiden und ihr treuen Anhänger in ganz Italien, ich rufe euch erneut an die Arbeit und zu den Waffen!

Die Feinde des Gegners über die Kapitulation Italiens bedeutet nicht, daß sie den Sieg bereits in der Hand hätten, um so weniger als unsere Verbündeten, Deutschland und Japan, bis zum Ende weiterkämpfen werden und niemals an eine Kapitulation denken.

Ihr Schwarzheiden, stellt eure Bataillone von neuem auf, die so heldenhafte Taten vollbracht haben! Ihr Jungfaschisten, reißt euch ein in die Divisionen, die bei Cir e Gobi so heldenhaft gekämpft haben! Ihr Krieger, die ihr die Angriffe der Gegner auf unsere Städte so erwidert habt, ihr faschistischen Frauen, nehmt wieder die moralische und materielle Unterstützung für unser Volk auf, die es notwendig hat!

Bauern, Arbeiter und Handwerker: der Staat, der aus diesem Kampf hervorgeht, wird euer Staat sein. Verteidigt ihn, auf daß ihn niemand wieder in Gefahr bringen kann. Unter Mut, unter Glaube und unter Wille wird Italien eine neue Zukunft geben, seine Lebensmöglichkeiten und seinen Platz an der Sonne. Macht uns diese Hoffnung zu einer felsenfesten Gewissheit.

Es lebe Italien! Es lebe die neue faschistische Republikanische Partei!

Hauptkreditgeber: Hans Christian Wedel, Verlag u. Druck: H. Stardet, Wuppertal-Überlehn

Grundzüge der Regierungserklärung vom Jahre 1942 zu eigen machen und die bisherige Außenpolitik weiterführen; es sei erfüllt von dem Willen zur aufrichtigen Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich und seinen Verbündeten. Betont wird der feste Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen neutralen Staaten aufrecht zu erhalten, besonders mit der freundschaftlich verbündeten Türkei, mit der Bulgarien gemeinsame Interessen und ein aufrichtiger Drang für Ordnung und Ruhe auf dem Balkan verbinden. In ihrer Innenpolitik werde die neue Regierung alles Notwendige tun, um die nationalen Kräfte des geeinten Völkertums um den Thron König Georgs II. zu sichern.

entsprechen leider nicht den Erwartungen

Stockholm, 20. September. „Die Schlacht rings um Salerno ist nur ein Vorspiel zu weit größeren Kämpfen“, heißt es in einem Londoner Bericht vom Samstag. Die englische Presse erklärt in ihren Betrachtungen über die militärische Lage der vergangenen Wochen, daß die Fortschritte der englischen und amerikanischen Truppen den ursprünglichen Erwartungen leider nicht entsprechen. In einem Bericht des „Exchange Telegraph“ wird hervorgehoben, die Alliierten hätten 14 Tage nach der Landung eine feste Linie, die quer durch Süditalien gehe. Aber in unterrichteten Kreisen weiß man ganz genau, daß man 14 Tage nach der Landung nicht bei Salerno, sondern am Po stehen wollte. Ein Londoner Rundfunksprecher faßt sein Urteil in die Worte zusammen: „In Italien haben wir einen Brückenkopf an einem Ende des europäischen Kontinents aufgebaut. Wir müssen aber noch weit über 400 englische Meilen den italienischen Stiefel aufwärts vordringen, ehe wir die Grenze Deutschlands überhaupt berühren.“

SS. Stockholm, 19. September. (Eig. Bericht.) Vor einigen Wochen waren große Gebiete der englischen Südostküste zu militärischen Sperrgebieten erklärt worden, was sofort in ganz England die wildesten Gerüchte auslöste. Alle Welt erwartete, daß binnen kurzem „der große alliierte Schlag gegen Westeuropa“ kommen werde. Aber die Zeit verging und nichts geschah. Nun wird in London amtlich mitgeteilt, daß eine Reihe der schärfsten Zensur- und Kontrollbestimmungen in diesem militärischen Sperrgebiet an der Südostküste während des Wochenendes aufgehoben wird und daß bald wieder völlig normale Zustände in diesem Sperrgebiet herrschen werden.

Noosevelts „Rechenischtsbericht“

Berlin, 19. September. Roosevelt hat dem Kongress bei seinem Zusammentritt die übliche Botschaft überreicht, die diesmal ein langatmiger „Rechenischtsbericht“ über Roosevelts Kriegsbeteiligung und im wesentlichen lediglich eine chronologische Zusammenfassung der bekannten Kriegsergebnisse ist. Er hat dabei mit großem Ernst die künftigen Schwierigkeiten für die Kriegführung der sogenannten Vereinten Nationen sowohl in Europa wie insbesondere im pazifischen Raum unterstrichen. Auffällig ist, daß weder über die brennenden innen- wie wirtschaftspolitischen Probleme der USA, noch über außenpolitische Zukunftsaufgaben ein Wort gesagt ist.

Totio, 20. September. In einem Kommentar zur Botschaft Roosevelts an den Kongress erklärt „Totio Schimbun“ in einem Leitartikel, daß der Inhalt der Rede, besonders der Teil, der sich auf Ostasien bezog, indirekt die USA und ihren Bundesgenossen bevorstehenden Schwierigkeiten zugehen habe. Ferner könne man aus der Rede herauslesen, daß auch in Bezug auf die in der Konferenz von Quebec festgelegte Strategie gegen Japan weitere Schwierigkeiten entstehen würden. Die Zeitung weist dabei auf die Worte Roosevelts hin, daß man auf einen langen und schweren Krieg vorbereitet sein müsse und daß mit vielen Verlusten, besonders auf dem pazifischen Kriegsschauplatz, zu rechnen sei. Die Zeitung bemerkt hierzu: „Wir bedürfen dazu nicht der Worte Roosevelts, Anor oder irgend eines anderen amerikanischen Politikers, denn der augenblickliche Gang der Kämpfe im Südwestpazifik redet eine klarere Sprache als alle Worte. Mit dem Vergehen der Zeit wird der unbestimmte Begriff einer Offensiven gegen Japan, der den Generaln zu Beginn des Jahres vorschwebte, sowohl seine Ziele als auch sein Endergebnis verändern.“

In drei Tagen

130 USA-Flugzeuge vernichtet

Totio, 19. September. Auch am 16. September griffen 113 USA-Bomber und Jäger die japanischen Stellungen auf der Ostküste der Insel Bougainville an. Japanische Flieger warfen sich ihnen in engem Zusammenarbeiten mit der japanischen Flak entgegen. 37 Maschinen wurden abgeschossen. Dabei verloren die Amerikaner am 14. September bei Angriffen auf Bougainville 60 von 240 Maschinen und am 15. September 33 von 144. Die Japaner konnten somit in drei Tagen 130 USA-Flugzeuge abschicken.

Churchill wieder in Großbritannien

Stockholm, 20. September. Nach einer Neuter-meldung ist Churchill von seiner Reise nach den USA und Kanada am Sonntag nach Großbritannien zurückgekehrt. Churchill war nicht nur wegen seiner langen Abwesenheit von London, sondern auch wegen des Ausbleibens der am 10. August bei seiner Ankunft in Kanada mit großem Stimmensaufwand angekündigten „entscheidenden Meldungen“ stark angegriffen worden.

Pariser Gullotinen vernichtet

WS. Paris, 20. September. (Eig. Bericht.) Unter den durch den Angriff vom 15. September Geschädigten der französischen Hauptstadt befindet sich auch der Scharfrichter von Paris, der im Volksmund „Monsieur de Paris“ genannt wird und mit seinem bürgerlichen Namen Desjournaux heißt. Er ist der Schwager des letzten Scharfrichters Anatol Delbier aus der bekannten „Dynastie“ Delbier, die seit Generationen Frankreichs Scharfrichter gestellt hat. „Monsieur de Paris“ selbst ist kein Opfer des englisch-nord-amerikanischen Angriffs geworden, aber seine Wohnung wurde zerstört. Mit dem Haus ist auch das Handwerkszeug des Scharfrichters, seine beiden Gullotinen, vernichtet worden.

Beide

Ein Drittel

Vom Reichen reichen gezeichnet, daß Jahr gut ist, sich erscheint nicht reichlich, daß die besten aller Freiberger baumbefestigt dert haben, weggefallen. eigenen Ern reichsnährliche Langlebigkeit noch Jahre auswirken die nächste Zeit auf die Win wenn auch anbaues eine Um nun die dergewinnen, die V werden und Marmeladen werden. Des Beichlaa die Hauptver wirtschaft ver Verbraucher lichen Ausnat ger die Reich Obst abgeliefert etwa ein facht wird mancher Ver davon nichts allem aus der Stoffbedarf fi doch auch die heblische Liefen geblieben.

Recht

Da gegenw geboten wird, jert die Mögl haltung heran frau kann von ganzen Winte Spätschne ein Sauerkraut he. Dieses Kra oder wenigst braucht, und Selbstverständl behalten, über bestimmten An sohl für den Seht raltam und dieses Tr kommene Jaga bereitzubalten.

Blid

Die erste S ditorreich Westfalen

Konditormeister prüfung im ist damit die e sein Berufszi konnte das vä in der vierten befindet, das begeben.

Wildenten Brandstift

fürzlich in Mo der Brandstift ein - Schwarz vorgeworfen hat des Fluges di berührt und wirkt, der dam

Re

e.- Betant Ginger, W wird heute 80 besten Gesundh

Die W u p e einen Ziehha wurde ein Wer, dionischen Belim Art in Subpber überaus anpreche diegenen inneren fällen deselbnet herrlicher Natur nehmen abt. Wo daß die Zwögen weiter auszubauen üben, sondern au lage betreiben zu

Bas hier erläschat. Das wird weiden Samvela an die Arbeit ge Jahre haben die i ihrer Freiheit- de ihres Kameraden Jahren hier erlan hand primitiven und politischen fallberleben die

Wann m

Montag, 20. S

Dienstag, 21.

Monsdags

Aufgang 23.24

starke der M. 130, zurückbliden; sein 40jähriges
Rechtsstudium im Dienste der Firma Robert
Larow & Sohn feierte der Niemensatter Paul
a u b l d , Schußstraße 12. Betriebsführer und
Erfolgsdiasten ehrten die beiden Jubilare der Art
in herzlichster Weise. — Sein 80. Lebensjahr
lebete Herr Wilhelm M o e l l e r s , der seinen
Lebensabend bei seiner Tochter im Bahnhof Ge-
bbera-Nest verbringt

eine Geschichte, die wahr ist und wie ein Roman klingt

Bergeffen in Vassuet nicht, denn er hatte seine
 thorene Geliebte nicht eines Herzschlagslänge
 rgegessen. Als es an jenem traurigen Tage Nacht
 worden war, sah ihn der Mond heimlich dort-
 da wandern, wo er den Sarg Germaines suchte.
 Er war eine Haarode wollte er sich zur Erinnerung
 an ihr holen. So brach er beim Schein einer
 Kerze furchtlos den Katakaf auf. Einige Zeit mag
 er dann reglos das geliebte Antlitz betrach-
 tet haben. Und nun gefahd das Wunder. Da äh-
 nelte nur zu aern in äußerst zweifelhaften Schö-
 nen.

Die lebende Tote

Eines Tages tauchte das Ehepaar in den ver-
trauten Straßen plötzlich auf. Renette lebte noch
und hatte seine frißberstorbene Frau nicht vergeß-
sen. Als er ihr unermüdet gegenüberstand und
sie erkannte, weil sie schlaf und reizvoll geblie-
ben war, ließ er, um Gewißheit zu haben, das
Grab öffnen. So kam die Entführung einer leben-
den Toten heraus. Doch bestritt Germaine kei-
nenfalls, eigentlich Madame Renette zu sein. Daß

Die „Südostdeutsche Tageszeitung“ in Hermannstadt, Siebenbürgen, veröffentlicht einen Aufsatz über einen deutschen Künstler, der unseren Lesern mitgeteilt zu werden verdient.

Sein Schaffen ist in drei Bereichen wirksam geworden. Die Frühschöpfung fällt in die Epoche der hellenistisch-künstlerischen Museenabersetzungen der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts: die Verlierungsebene, evolutionäre, im Vollstimm verankerte Malerei ist in Gefahr, von dem sozialkritischen Anarchismus, der die völlige Zerschlagung der künstlerischen Formen erstrebt, überstimmt zu werden. Schon in München wird Eder bewußter Kämpfer gegen die Auflösung. Noch vor dem ersten Weltkrieg eröffnet er in Wien mit einem befreundeten Maler eine Malkunst, die

Der Rundfunk am Dienstag. Reichsprogramm:
15.—15.30 Uhr: Kleiner Melodienreigen. — 15.30.—16 Uhr:
Walter Gieseking spielt Schumanns Klavier-Sonate in
A-moll. — 17.15.—18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil am
Nachmittag. — 20.30.—21.12 Uhr: Mozart: Symphonie
und Violin-Sonate. — 21.—22 Uhr: Klänge aus Wiener
Operetten und Tänzen. — Deutschland-Sender:
17.15.—18.30 Uhr: Schumann, Dvorak, Schubert, Smetana.
— 20.35.—21 Uhr: Heitere und befehlige Volks-
musik. — 21.—22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Von den frühen Bildern bis zu den Werken der letzten Jahre geht eine klare Linie, die die Treue des Künstlers zu sich selbst beweist. Am eindringenden tritt Sammlung und Verdichtung des Ausdrucks bei den Bildnissen hervor, in denen die Meisterschaft Eders besonders eindringlich fassbar. Die Ruhe und Beherrschung der Gestalter ist doch mit Spannung geladen, sie finden viel mehr als ein Abbild irgendeiner Person. Die Ähnlichkeit bleibt nicht auf Aeußeres beschränkt, sondern erfasst den Kern des Menschens. Neben den Bildnissen fallen die Stillleben und Landschaftsbilder der letzten Jahre auf, die den Wunsch aufkommen lassen, daß sich Eder nicht als bisher auch diesem Zweig seiner Malerei widmend mässe.

Ausstellungen in Hamm und Bitten
Der Buppertaler Maler Hans Dost stellt in diesem Monat Zeichnungen aus.

den Zeichnungen und Aquarelle aus Vönnern.
Am Wärtischen Museum zu Bitten, das sich
durch eine rege Kunstpflege auszeichnet, hat der
im fast 50jährige, bisher wenig zu Vort gekom-
mene Vönnener Maler Hermann Frießman-
nsgestellt. Er studierte an der Essener Kunst-
schule und bei den Biedenbrüder Kirchenmalern.
Seine schöne, farbige Aquarellkunst gilt der
Kunstschaff des Sauerlandes, dem Wald mit sei-
nen immer neuen, durch das wechselnde Licht be-
lebten Motiven, und dem einfachen Feldblumen-
auf

ERZÄHLUNG VON EMMY PEYER

(27. Fortsetzung)

1677
 Sei ehrlich gegen dich selbst. —
 Was unser wohlthuerdachtes Planen durchkreuzt, geben wir ungen und darum zögernd zu. Der Entschluß, zu neuen Ufern aufzubrechen, fällt uns nach dem Geſetz der Trägheit schwer.
 Dennoch war Thurer aufrichtig genug, die Bilanz dieser ſammeriſcherſten Tage zu ziehen. Kurz, nackt und unverbräm! ergab ſich die Thatſache: er und die mit ſo viel Überlegung Ausgewählte ſie hatten nicht umkommen. Froh allem

hern, andere nehmen eine Lustigkeit wahr. Sie-
bergen, spielen aber den ganzen Tag und die
halbe Nacht Stat, ohne je einen Blick auf die
Wunder der Artikis zu werfen. Auch sie werden,
heimgelehrt, dir versichern, in Arkadien gewesen
zu sein. Wieder andere lasteten sich im Däner-

Nebhänge, den Staub, die Hitze und die Raserei
eines Tages satt hatte.

Alles wie damals, nur ein Sommer war da
über hingegangen.

(Korsettung folgt)

